

Kurz gefasst

Neues Konjunkturrisiko: Lieferketten

Die konjunkturelle Erholung nach dem coronabedingten Wirtschaftseinbruch verläuft schneller als erwartet. In einigen Ländern, beispielsweise in Liechtenstein, der Schweiz, China und den USA, übersteigt das Niveau des Bruttoinlandsprodukts bereits wieder das Vorkrisenniveau. Insgesamt kann beobachtet werden, dass sich die Konjunktur von der Pandemieentwicklung abkoppelt. Gleichzeitig werden allerdings Konjunkturrisiken evident, die den Aufschwung bremsen könnten.

In den vergangenen Monaten ist es verstärkt zu Lieferengpässen bei Vorprodukten wie Halbleitern und Materialien wie Stahl, Holz und Kunststoffen gekommen. Im Rahmen der in Deutschland durchgeführten IFO-Unternehmensbefragungen berichteten im August 70% der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, dass Engpässe ihre Produktion behindern. Zwar kam es auch in vergangenen Aufschwungphasen zu Beschaffungsproblemen aufgrund steigender Nachfrage, allerdings in viel geringerem Ausmass als gegenwärtig. Lieferengpässe haben das IFO-Institut zuletzt dazu veran-

lasst, seine Prognose für das deutsche BIP-Wachstum in diesem Jahr um fast einen halben Prozentpunkt auf 3,3% zu senken. Mit diesen Engpässen steigen gegenwärtig in vielen Branchen die Preise, was sich auch in höheren Inflationsraten widerspiegelt.

Dafür sind mehrere Faktoren verantwortlich. Nach Ausbruch der Coronakrise haben viele Unternehmen ihre Investitionen in Produktionskapazitäten drastisch reduziert. Nachdem nun die Nachfrage in rasantem Tempo anzieht, kann die Produktion nicht mit der Nachfrage mithalten. Auch der Warentransport kann nicht Schritt halten, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie den Ablauf des internationalen Warenverkehrs – insbesondere den Containerschiffsverkehr – stark beeinträchtigen. Hinzu kommen noch Produktionsausfälle durch aussergewöhnliche Naturereignisse sowie internationale Handelsstreitigkeiten.

Angesichts der Störanfälligkeit von globalen Lieferketten wird immer wieder gefordert, die Produktion von Vorprodukten ins Unter-

nehmen selbst oder zumindest ins Inland zu verlegen, was in vielen Fällen allerdings nur schwierig umsetzbar ist. Tatsächlich gewinnt laut IFO-Umfrage die Risikominderung durch Diversifikation der Bezugsquellen von Vorprodukten an Bedeutung und führt in der gegenwärtigen Situation zu einer Neubewertung des Kompromisses zwischen Kostenvorteilen und Verlässlichkeit.

Positiv ist festzuhalten, dass sich Märkte in der Regel rasch anpassen, obwohl Engpässe auch mittelfristig ein Risiko darstellen. So geht die KOF an der ETH Zürich im Basis-szenario ihrer aktuellen Prognose davon aus, dass die Engpässe gegen Ende des Jahres bereits nachlassen und die globale Konjunktur nicht nachhaltig beeinträchtigen werden.



Martin Geiger
Ökonom am
Liechtenstein-Institut